

SUSANNE PTAK

Hochzeitsmord

OSTFRIESLANDKRIMI

KLARANT

Hochzeitsmord

Ostfrieslandkrimi

Susanne Ptak

ISBN: 978-3-95573-353-7

1. Auflage 2016, Bremen (Germany)

Klarant Verlag. © 2016 Klarant GmbH, 28355 Bremen, www.klarant.de

Titelbild: Umschlagsgestaltung Klarant Verlag unter Verwendung der Bilder 285607688 von vovan und 200819234 von ConstantinosZ (shutterstock).

Sämtliche Figuren, Firmen und Ereignisse dieses Romans sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, lebend oder tot, ist rein zufällig und von der Autorin nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.

Inhaltsverzeichnis

- [Kapitel 1](#)
- [Kapitel 2](#)
- [Kapitel 3](#)
- [Kapitel 4](#)
- [Kapitel 5](#)
- [Kapitel 6](#)
- [Kapitel 7](#)
- [Kapitel 8](#)
- [Kapitel 9](#)
- [Kapitel 10](#)
- [Kapitel 11](#)
- [Kapitel 12](#)
- [Kapitel 13](#)
- [Kapitel 14](#)
- [Kapitel 15](#)
- [Kapitel 16](#)
- [Kapitel 17](#)
- [Kapitel 18](#)
- [Rezepte](#)
- [Über die Autorin](#)
- [Ostfrieslandkrimi Empfehlungen](#)
- [Ostfrieslandkrimi Empfehlung: Holtlander Spinngruppe](#)

Kapitel 1

Dichter Nebel empfing Mareike Wilms, als sie das Krankenhaus durch den Nebeneingang verließ. Es war eine anstrengende Schicht gewesen. Drei Geburten kurz hintereinander, davon eine ein Notkaiserschnitt. Mareike hatte aufgeregte werdende Mütter beschwichtigen und noch aufgeregtere werdende Väter beruhigen müssen. Dem Vater, dessen Kind durch den Notkaiserschnitt entbunden wurde, hatten sogar Beruhigungsmittel verabreicht werden müssen, da er kurz vor einem Nervenzusammenbruch gestanden hatte.

Nun freute sie sich auf ihr gemütliches Sofa. Sie würde die Beine hochlegen und bei einer Tasse Tee einen schönen Film ansehen.

Mareike nickte dem Mann zu, der an den Papierkorb gegenüber dem Eingang gelehnt stand und eine Zigarette rauchte. Er kam ihr bekannt vor. Vermutlich der Mann einer Patientin. Der Mann nickte ebenfalls. Eine Alkoholfahne wehte ihr entgegen, als sie an ihm vorbeiging. Offenbar hatte er sein eigenes ‚Beruhigungsmittel‘ und dieses schon reichlich in Anspruch genommen.

Die Krankenschwester schüttelte den Kopf über so viel Unvernunft und ging eilig weiter.

Eine fast gespenstische Stille herrschte, wodurch sich ihre eigenen schnellen Schritte für Mareike unnatürlich laut anhörten. Vor dem Eingang zum Friedhof hielt sie kurz an und lauschte. Sie glaubte, noch andere Schritte zu hören. Folgte ihr jemand? Nervös wandte sie sich um. Der Nebel dämpfte das Licht der Straßenlaternen, dennoch konnte sie schemenhaft die vor dem Krankenhaus geparkten Taxen erkennen. Den Mann vor dem Eingang konnte sie von hier aus nicht sehen, da eine Hauswand ihr die Sicht versperrte. Sonst sah Mareike nichts und auch Schritte vernahm sie nun nicht mehr. Sie hatte sich wohl getäuscht; niemand folgte ihr.

Eigentlich hatte Mareike einen Mitarbeiterparkplatz auf dem Krankenhaugelände, doch meistens zog sie es vor, den Wagen an der Straße abzustellen, um dann über den Friedhof zum Krankenhaus zu spazieren. Auch wenn der recht klein war, genoss sie die wenigen Minuten der Ruhe dort, vor und nach einem anstrengenden Arbeitstag. Dummerweise hatte sie nicht daran gedacht, dass es schon dunkel sein würde, wenn sie Feierabend hatte. Und der Nebel ließ einen Gang über den Friedhof auch nicht verlockender erscheinen. Kurz dachte sie darüber nach, außen herum zu laufen. Doch dann schalt sie sich selbst: Welch dumme Gedanken! Was sollte ihr auf einem kleinen Friedhof mitten in Leer schon zustoßen? Die Toten würde sie wohl kaum aufwecken. Entschlossen trat sie durch das Drehkreuz.

Auf dem Friedhofsgelände schien der Nebel noch dichter zu sein. Weiße Schwaden waberten zwischen den Gräbern. Mareike beschleunigte ihre Schritte, die im letzten heruntergefallenen Laub leise raschelten.

Plötzlich blieb sie stehen. War da nicht ein weiteres Rascheln gewesen? Angespannt lauschte sie. Da war es wieder. Diesmal täuschte sie sich nicht. Ängstlich drehte sie sich um und starrte angestrengt in den Nebel. Ihr Herz fing an zu rasen, als sie eine dunkle Gestalt im Dunst ausmachen konnte.

Sie lachte gezwungen. „Auch noch so spät hier unterwegs?“, fragte sie mit etwas zittriger Stimme.

Statt eine Antwort zu geben, ging die Gestalt plötzlich schneller und kam direkt auf sie zu.

Mareike drehte sich um und wollte losrennen, da traf sie ein harter Schlag in den Rücken. Sie keuchte, als die Luft aus ihren Lungen gepresst wurde, und taumelte nach vorne. Nur knapp konnte sie sich wieder fangen und einen Sturz vermeiden. Die Handtasche rutschte von ihrer Schulter und fiel mit einem klatschenden Geräusch auf den Weg.

Schon hatte die Gestalt sie überholt und stand nun drohend vor ihr. Mareike erkannte den Mann, der neben dem Papierkorb gestanden hatte. Abwehrend hob sie die Hände und wollte um Hilfe schreien, da traf sie die Faust des Mannes mitten ins Gesicht. Mit einem widerlichen Knacken brach ihre Nase und sie stürzte hart zu Boden. Benommen wollte sie sich aufrichten, doch der Mann setzte einen Fuß auf ihre Brust und drückte sie nieder. Mareike konnte kaum noch atmen.

„Ich hatte dich gewarnt! Misch dich nicht in anderer Leute Leben ein!“, sagte der Mann mit eiskalter Stimme.

Als sein schwerer Sicherheitsschuh mitten in ihr Gesicht krachte, wusste Mareike wieder, wer er war.

Kapitel 2

Gut gelaunt lief Steffen Köster die Treppe hinunter. Vor der Küchentür blieb er stehen und lauschte den fröhlichen Stimmen, die ihm von drinnen entgegenschallten.

„...und dann ist Johann im Matsch stecken geblieben und hat den Gummistiefel verloren“, hörte er Sarah sagen, worauf Britta und Nico lauthals lachten.

Steffen lächelte vor sich hin. Sarah hatte sich so gut eingelebt in den wenigen Wochen, die sie erst bei ihnen war. Nie hätte er zu hoffen gewagt, dass sie das Trauma, welches sie durch den Mord an ihrer Mutter erlitten hatte, so gut bewältigen würde.

Er betrat die Küche. „Moin zusammen! Na, ihr seid ja schon gut drauf, wie es scheint!“

Sarah sprang auf, lief auf Steffen zu und flog ihm um den Hals. „Moin, lieber Steffen! Hast du gut geschlafen?“

Steffen löste sich aus Sarahs Umarmung und sah sie argwöhnisch an. „Lass mich raten – du willst irgendwas von mir.“

Die Zwölfjährige grinste verschämt, legte die Hände hinter dem Rücken zusammen und trat verlegen von einem Fuß auf den anderen. Dabei schaute sie den Kommissar aus großen blauen Augen an. „Jörne würde gerne morgen hier übernachten. Da ist doch Marthas und Werners Hochzeit und dann könnten Jörne und ich länger mitfeiern, wenn sie nicht zurück nach Jheringsfehn muss. Britta hat gesagt, von ihr aus sei das in Ordnung, aber ich soll dich auch fragen.“

Steffen seufzte innerlich. Vermutlich würde er dieses Kind völlig verzeihen – aber wenn sie ihn so ansah, dann schmolz er einfach dahin und konnte ihr rein gar nichts abschlagen. Davon abgesehen war er überglücklich, dass Sarah hier so schnell Freunde gefunden hatte. Ihre beste Freundin war Jörne Bruns geworden, Tochter von Johann und Lena, die zu Steffens und Brittias Freundeskreis gehörten.

Rasch warf er Britta einen Blick zu, doch die grinste nur, wohl wissend, wie seine Antwort lauten würde.

„Natürlich darf Jörne hier übernachten“, sagte Steffen darum nur, was ihm eine weitere Umarmung von Sarah einbrachte.

Nico schaute auf die Wanduhr. „Los, iss dein Frühstück auf. Der Schulbus kommt gleich.“

Rasch setzte Sarah sich wieder und biss herzhaft in ihren Toast.

Auch Steffen nahm Platz und schenkte Nico ein dankbares Lächeln. Es bestand immerhin die Hoffnung, dass Brittias Bruder, der Universitätsprofessor, mit dem sie gemeinsam auf dem Hof lebten, ein wenig von Kindererziehung verstand und dieses Wissen auch umzusetzen wusste, selbst wenn die ‚Kinder‘, mit denen Nico für gewöhnlich zu tun hatte, deutlich älter waren als Sarah.

Im Hof wurden Autotüren zugeschlagen. Wenig später öffnete sich die Hintertür und Hauptkommissar Werner Harms trat ein. Hinter ihm keuchte seine hochschwängere Verlobte Martha.

„Moin zusammen!“, rief Werner fröhlich in die Runde, während Martha sich an ihm vorbeisob und sich umständlich neben Sarah auf das Ostriesensofa fallen ließ.

„So langsam reicht’s mir aber“, stöhnte sie. „Ich pass kaum noch ins Auto! Hosen kann ich auch nicht mehr tragen, nur noch Röcke mit Gummizug. Vom Schuheanziehen wollen wir gar nicht erst reden!“ Demonstrativ hob sie ein Bein, damit alle sehen konnten, dass

sie Clogs trug.

„Und deine Ärztin ist wirklich sicher, dass da nur eins drin ist?“, fragte Britta die Freundin zum wiederholten Mal.

„Tja, manche sehen eben am Ende aus wie gestrandete Pottwale. Offenbar gehöre ich dazu. Als wenn ich nicht sowieso schon genug auf den Rippen hätte.“

Britta drückte Werner einen Becher Kaffee in die Hand und stellte eine Tasse Kräutertee vor Martha hin, was ihr einen bitterbösen Blick der Freundin einbrachte. „Wenn ich nicht bald wieder Kaffee trinken kann ...“

„Du hattest heute Morgen doch bestimmt schon einen“, vermutete Britta.

„Das bisschen, das ich darf, ist definitiv zu wenig“, maulte Martha.

Britta warf Werner einen Blick zu, doch der grinste nur. „Sie schimpft im Moment den ganzen Tag lang wie ein Rohrspatz. Über alles und jeden.“ Er beugte sich zu Martha hinunter und küsste sie auf die Stirn. „Aber das ist dein gutes Recht. Und in ein paar Wochen hast du es ja geschafft.“

„Ein paar Wochen?! Ich bin in der sechsunddreißigsten. Von mir aus kann's gleich nach der Hochzeit losgehen.“

Werners Handy kündigte mit der Titelmusik von ‚Tatort‘ einen Anruf an.

Sofort wurde es ruhig in der Küche und alle lauschten, als Werner sagte: „In Ordnung. Wir fahren sofort los.“

Die Freunde sahen ihn gebannt an, doch bevor der Hauptkommissar eine Erklärung geben konnte, scheuchte Nico Sarah hoch. „Mach hinne. Der Bus kommt gleich.“

„Aber ...“

„Nichts aber.“ Nico versuchte möglichst streng zu klingen.

Sarah stand auf und lief zur Tür, drehte sich aber noch einmal um und schaute Werner an. „Ein Mord?“, fragte sie aufgeregt.

„Raus jetzt!“ Britta lachte und schubste Sarah sanft in den Flur.

Die Australian Shepherds Sky und Cloud erhoben sich von ihren Decken und folgten den beiden, um Sarah zu verabschieden. Das war ein morgendliches Ritual geworden.

Rasch half Britta ihrer Pflgetochter in den Anorak und wickelte ihr den Schal um den Hals. Es war Mitte November und das Wetter kalt und neblig. Zwar hatte der Wetterbericht für morgen ungewöhnliche, frühlingshafte Temperaturen vorhergesagt, doch heute war davon noch nichts zu spüren.

Sie küsste Sarah auf die Wange, dann beugte sich das Mädchen zu den Hunden hinunter und küsste beide auf die Stirn.

„Jetzt aber ab!“ Britta öffnete die Haustür. „Der Bus ist schon da und Heike hat keine Zeit, lange auf dich zu warten.“

Schnell nahm Sarah ihre Schultasche, lief aus der Türe und sprintete, begleitet von den beiden Hunden, über den Hof.

Britta winkte der Busfahrerin zu und beobachtete, wie Sarah den Hunden noch einmal über die Köpfe streichelte und dann einstieg.

Da die Fahrtstrecke des Busses ohnehin hier vorbeiführte, waren die Fahrer so freundlich, Sarah gleich am Hof einzusammeln. So musste sie nicht bis zur eigentlichen Haltestelle laufen, was Britta besonders in dieser Jahreszeit, wo es noch dunkel war, wenn das Mädchen losmusste, sehr gefiel. Es gab doch einige Vorteile, die das Landleben mit sich brachte.

Lächelnd schloss Britta die Haustür, sobald Sky und Cloud wieder im Haus waren, und ging zurück in die Küche.

Steffen war aufgestanden und trank noch rasch seinen Kaffee aus. „Wir müssen los. Tote Frau auf dem Friedhof Heisfelder Straße in Leer.“

Britta schaute ihren Lebensgefährten so irritiert an, dass Martha sich vor Lachen beinahe an ihrem Tee verschluckte. „So hab ich auch geguckt“, prustete sie.

„Nun, das ist ja eher nicht so ungewöhnlich, oder?“, fragte Britta vorsichtig.

Steffen grinste. „Sie ist nicht dort verbuddelt worden, sondern liegt mitten auf dem Hauptweg.“

„Oh! Hätte ich mir eigentlich denken können. Ist wohl noch zu früh für logische Gedankengänge.“

Steffen und Werner verabschiedeten sich und verließen die Küche.

„Und du fährst mit Martha zum Arzt?“, flüsterte Werner in Brittas Ohr, während er an ihr vorbeiging.

„Sicher. Hab ich doch versprochen.“, antwortete Britta schnell. Innerlich musste sie grinsen. Aus dem ehemals so grantigen Kommissar war ein äußerst liebevoller und beinahe schon überfürsorglicher werdender Vater und zukünftiger Ehemann geworden.

„Und, bist du schon aufgeregt?“, erkundigte sich Nico bei Martha, als die Kommissare gegangen waren.

„Wegen der Geburt oder wegen der Hochzeit?“

„Na, ich denke, beides könnte Anlass zur Aufregung sein.“

Martha schaute betrübt auf ihren überdimensionalen Bauch. „Das Einzige, was mich wirklich in Aufregung versetzt, ist die Tatsache, dass ich nicht in mein Hochzeitskleid passen werde, wenn ich noch mehr zulege.“

Britta lachte. „Bis morgen wirst du doch wohl nicht noch runder werden.“

„Vermutlich nicht“, entgegnete Martha, doch sie schaute äußerst skeptisch drein.

Nico stand vom Tisch auf. „Ich werde mich dann mal wieder kreativer Tätigkeit widmen, sonst wird mein Buch nie fertig.“

„Wie weit ist er denn?“, wollte Martha wissen, sobald sie Nico die Treppe hinaufgehen hörte.

Der Professor für Anglistik hatte ein Sabbatjahr genommen, um endlich den historischen Roman zu schreiben, den er schon so lange im Kopf mit sich herumtrug.

Britta zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung. Er erzählt uns nichts darüber. Nicht mal Jens weiß etwas und das macht ihn nicht glücklich. Besonders, weil Nico sehr viel Zeit an seinem Computer verbringt und darum weniger mit Jens unternimmt.“

Jens Baumann war Mitglied der Spinngruppe, der auch Britta und Martha angehörten und die sich regelmäßig traf. So hatten Jens und Nico sich kennengelernt. Seit Nico mit auf den Hof seiner Schwester gezogen war, waren die beiden Männer ein Paar. Es war die sprichwörtliche Liebe auf den ersten Blick gewesen.

„Aber ich hoffe doch, er mutiert jetzt nicht zum einsiedlerischen Schriftsteller. Wenn Jens alleine zu unserer Hochzeit kommen muss, wird das sicher nicht gut für ihre Beziehung sein.“

„Nein, so schlimm ist es nicht. Nico verbringt allerdings nicht nur viel Zeit am Computer, sondern auch mit Sarah. Jens ist dann auch oft dabei, aber das ist eben nicht ganz dasselbe ...“ Britta grinste ein wenig anzüglich. Dann schaute sie auf die Uhr. „Ich mache mich eben landfein und dann kutschiere ich dich zum Arzt.“

Martha stand mühsam auf. „Und ich geh noch mal pinkeln. Autsch!“ Sie griff sich mit der Hand an den Rücken.

„Was ist los?!“, rief Britta erschreckt.

„Nichts. Es zieht nur in letzter Zeit recht häufig überall. Wird Zeit, dass das vorbei ist.“

„Das sind aber keine Wehen, oder?“

„Das weiß ich doch nicht. Ich hatte noch nie welche. Aber Melanie wird uns das vermutlich gleich sagen können.“